wurde? Meine Sterbestunde soll die Stunde meiner Freudigkeit seyn: wo ich im Frieden meines Gottes mit lebendiger und gewisser Hofnung des ewigen Lebens meine selige Auflösung vor mir sehe. Jeder Tag, den ich lebe, soll mich lehren, getrost und freudig zu sterben, und so will ich von diesem Augenblick an leben, daß ich mir diese Freudigkeit im Tode versichern kan.

Entschliesung zum wahren Ernste im Christenthum.

Wie unbeständig und veränderlich ist doch das menschliche Herz, und wie groß, wie schwer mein Vorsatz! werde ich ihn auch ausführen, und alle Schwierigkeiten, die mir mein eignes wankelmüthiges Herz in einer Welt, die mir so wenig gute Beyspiele gibt, worin ich so viele Verführungen finde, und die so viel täuschendes für mich hat, in den Weg legt, glücklich besiegen? Wie oft fühlte doch nicht schon mein Gewissen die guten Erinnerungen Gottes? war ich nicht mehrmalen schon entschlossen, mich ganz dem Erlöser und

der

der wahren ungeheuchelten Gottseeligkeit zu widmen, und ganz mit der Sünde zu brechen? War ich nicht oft auf das innigste von der Kraft der Wahrheit durchdrungen, voll von Scham und Wehmuth über mich selbst, voll von Bekümmerniß und Sorge für die Erhaltung meiner Seele? War nicht in mancher schlaflosen Nacht, öfters bey dem Todtengeläute und dem Anblick eines dem Grabe und der Verwesung übergebenen Leichnams, öfters bey dem Gehör oder Gedanken der göttlichen Wahrheiten, oder auch wol selbst unter mancherley Schicksaalen meines Lebens, unter meinen Geschäften, ja selbst unter meinen Freuden und in meinen Gesellschaften der Gedanke des Todes und der Ewigkeit so gewaltig in mir, daß ich ihm nicht wiederstehen konte, und mein innerstes erschüttert wurde? Wie manche Thräne über mich selbst und meinen Zustand habe ich wol schon vergossen, und wie oft wurde der Entschluß gefaßt, wie oft bey dem Morgen der Vorsatz erneuert, vieleicht auf meinen Knien, und hingeworfen vor ihm beschlossen, nun die Wege Gottes zu

gehen?

gehen? und wie bald, wie geschwinde wurden diese köstlichen Entschliesungen aus meiner Seele getilgt, eben als ob sie nur eine kleine Erholung wären, desto leichtsinniger und freventlicher zu sündigen. Ja! Gottes erbarmende Güte hat mich nie vergessen, sie that alles zu meinem Heile, und ich riß mich immer wieder aus ihren Armen los. Wird denn nicht vieleicht auch dieser Vorsatz, der jezt mein ganzes Herz einnimt, und diese heilige Entschliesung in wenig Tagen aus meiner Seele verbannt werden? und dann würde ja mein Zustand weit trauriger und gefährlicher werden. Doch so sehr ich diese Bekümmernisse fühle, so wenig sollen sie meinen Muth niederschlagen. Nur desto eifriger und desto angelegentlicher will ich meiner Entschliesung vor Gott getreu seyn. Jede Schwierigkeit soll mich mit desto gröserem Ernst erfüllen, und ich will nun mit so viel mehrerer Vorsichtigkeit meinen Weg durch dieses gefahrvolle Leben nehmen. Jene Erfahrungen von meinem Wankelmuth sollen mir zu guten Warnungen dienen, und wenn ich sehe, wie um mich her

mancher

mancher Freund Gottes zurück weicht, so soll mich dieses traurige Beyspiel erinnern, nicht wie sie zurückzufallen: und ich will die Klippen meiden, woran ihre Frömmigkeit scheiterte. Haß, Verachtung, Spötterey, und auch Schaden, den ich an meinem Glücke leiden würde; Freuden, Gewinst und Vortheile dieses Lebens sollen nun diesen edlen Vorsatz in meiner Seele nicht mehr zerstören. Ich habe ihn mit Gott gemacht, und durch ihn werde ich ihn ausführen. Der, welcher in mir ist, ist gröser, denn der in der Welt ist. Ich kenne meinen Feind, ich weiß, daß die Sünde noch in mir wohnt, ich fühle meine Schwachheit und Wankelmuth, aber ich habe einen Erlöser zur Seite, und Gottes Kraft ist in den schwachen mächtig. In der Zuversicht auf ihn, im Gebet zu ihm, im steten Andenken an ihn, in der unverrückten Hinsicht auf die Ewigkeit will ich siegen. Nichts hohes, noch tiefes, keine Creatur, keine Gewalt nichts soll mich nun von der Liebe Gottes scheiden. Je mehr ich meine Neigungen bekämpfe, desto stärker wird mein

Glaube

Glaube und desto fester meine Gottseeligkeit werden. Du! mein Vater und Erbarmer wirst nicht von mir weichen, und mich wenn ich sinken will, nicht fallen lassen, sondern gnädiglich aufrichten, und wenn ich irren will, mich zurechtführen, und leiten.

Entschliesung zum rechten Gebrauch der Gnadenmittel.

Gott handelt nicht gewaltsam mit mir. Er hat mir Vernunft gegeben, damit ich denken, überlegen und über das, was zu meinem Frieden dient, Rathschläge und Entschliesungen fassen kan: und dazu hat er mir denn den Unterricht seines Worts gegeben. Hiedurch belehrt er mich, dadurch kan ich ihn und mich erkennen, und dieß weiset mir die Wege zum Glück. Dieß ist der Same und das Werkzeug, wodurch er mich zu einem ganz andern Menschen schaft, und es ist mit einer solchen Kraft verbunden, daß mein Herz, wenn es ihm nachdenkt erschüttert, bewegt und mit überwiegender Gewalt zu ihm hingezogen wird. Dadurch brachte er mich

zur